Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

1 (2.1.1900) Mittagsblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokale Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 1. 1900 — Karlsruhe, Dienstag, 2. Januar. — **Mittagsblatt**

Die nächsten Aufgaben.

Karlsruhe, Neujahr 1900.

Zufriedenheit sei des Fortschrittes Feind, entgegnete vor kurzem in der Badischen Zweiten Kammer ein Sozialdemokrat auf den Vorwurf, seine Partei schüre die Unzufriedenheit um ihrer selbst willen. Wir können den sozialdemokratischen Grundsatz nicht acceptieren, halten die Bekämpfung der Zufriedenheit nicht für eine produktive Leistung des Politikers. Denn Zufriedenheit ist keineswegs identisch mit Stumpfsinn und Lethargie, die mit besserem Rechte Feinde des Fortschrittes genannt werden, die zu bekämpfen allerdings Pflicht für den ist, dem Förderung des Gemeinwohles am Herzen liegt. Ja, es ist nicht zu leugnen, daß jene beiden Eigenschaften im Gefolge der Unzufriedenheit viel eher zu treffen sind, als dort, wo Zufriedenheit den Grund der Weltanschauung bildet. Unzufriedenheit ist zwar unter Umständen der Stachel zu unbesonnenen, überstürzten Handlungen, zur Auflehnung gegen Staats- und Weltordnung; kaum jemals aber geht von ihr der gesunde Fortschritt aus. Diesem werden wir vielmehr erst dann entgegengeführt, wenn wir erkennen, daß erreicht worden ist, was nach Maßgabe unserer Kräfte und unseres Einflusses für einen beschränkten Wirkungskreis zu erstreben war, wenn wir, mit anderen Worten, zufrieden auf unsere bisherigen Leistungen blicken können. Dann erst fühlen wir Kraft und Mut, höhere und weitere Aufgaben in Angriff zu nehmen, ob wir nun für uns oder für die Allgemeinheit arbeiten. Der Unzufriedene reißt nieder, was er oder andere errichtet, der Zufriedene baut neues auf der Grundlage, deren Festigkeit und Tragfähigkeit von ihm erprobt worden ist.

Müßten wir mit dem Gefühle der Unzufriedenheit die Schwelle des neuen Jahrhunderts überschreiten, so würden wir den Bundesrat schelten, daß er den Zeitpunkt um ein ganzes Jahr früher angesetzt hat, als Vernunft und Logik zulassen. Der Unzufriedene hält es, zerfallen mit sich selbst, der Mühe kaum noch für wert, an neue Arbeiten heranzutreten; wie ihm bisher mißlang, was er vornahm, fehlt ihm auch das Vertrauen auf eine gedeihliche Zukunft. Die Stunde der Entscheidung kommt ihm zu früh, die Zeitabschnitte haben für ihn nicht die Bedeutung des Beginnes neuer Thaten. Unfroh und verdrossen schiebt er sie gern hinaus. Dem Deutschen Reiche fehlt die Thatenscheu, der Mißmut, die nörgelnde Unzufriedenheit. Der Blick auf die Entwickelung unserer Geschicke, zu welchem der Abschied vom Neunzehnten Jahrhundert Anlaß geboten hat, führte ein erfreuliches Bild vor Augen. Auch der Willkommensgruß, der dem neuen Zeitraume zugerufen wurde, konnte freudig und kräftig erklingen. Wie wir keinen Anlaß haben zur Unzufriedenheit mit den Errungenschaften der letzten hundert Jahre, so nehmen wir schaffensfroh die Aufgaben vor, die zunächst ihrer Lösung harren.

Wer wollte leugnen, daß auch im Vergleiche mit den anderen großen Staatengebilden das Deutsche Reich sich ganz besonders lohnender Aufgaben für die nächste Zeit zu erfreuen hat. Wie trostlos sieht es, um bei dem nächsten Nachbar anzufangen, in Oesterreich-Ungarn aus. Mit Recht klagte erst vor kurzem der Leiter seiner auswärtigen Politik über die Lähmung, unter der alle handelspolitischen Bestrebungen des habsburgischen Reiches zu leiden haben. Alle staatsmännischen Kräfte werden hier aufgeboten, lediglich um eine dürftige Existenz fortzufristen, den Zerfall noch für eine kurze Weile aufzuhalten. Die österreichische Reichshälfte steht unter dem Banne des Nationalitätenhaders, der Zusammenhang mit Ungarn wird hüben und drüben als leidige materielle Notwendigkeit, aber nicht mehr als erfreuliche Grundlage ersprießlicher politischer Bethätigung empfunden. Ganz in Anspruch genommen durch die Sorgen für Beschaffung der „Staatsnotwendigkeiten" begnügt sich die österreichisch-ungarische Politik nach außen mit Aufrechterhaltung des Prestiges in dem beschränkten Bereiche des Balkans, über die Meere hinaus darf sie sich nicht wagen. Daß auch Frankreichs auswärtige Initiative unter dem Drucke der inneren Zerwürfnisse sehr bescheiden geworden ist, mußte im Laufe des vergangenen Jahres nur zu oft ausgesprochen werden. Der gegenwärtige Augenblick der Beruhigung nach den beispiellosen Erregungen der Dreyfus-Skandale darf darüber nicht täuschen, daß ernste Gefahren auch heute noch der französischen Republik drohen. Die fieberhafte Angst, der mit so großem Kostenaufwand vorbereiteten Weltausstellung könnten in letzter Stunde Hindernisse bereitet werden, läßt eine Zeitlang den Streit weniger heftig toben. Unter der etwas glatter gewordenen Oberfläche aber bleiben die Gegensätze fortbestehen. Wie der Prozeß gegen die Verschwörer in das neue Jahr hinübergenommen wird, so bleibt zwischen Militarismus, Chauvinismus und Klerikalismus auf der einen, Bourgeoisie und Plutokratie auf der anderen Seite der Streit um die Vorherrschaft fortbestehen. Fehlt auch nicht der Mut der großen Ausgaben für Erweiterung der Flotte, so ist jedoch die Voraussetzung großer weltpolitischer Leistungen, wenigstens heute, in Frankreich nicht vorhanden: es fehlt die Stabilität der inneren Verhältnisse. Die Launenhaftigkeit des romanischen Parlamentarismus läßt bei den Regierenden die Sicherheit nicht aufkommen, daß zu Ende geführt werde, was heute begonnen wird. Wahrhaft große weltpolitische Pläne trauen sich außer den Deutschen für die nächste Zeit nur Russen und Amerikaner zu. England ist erst eben in eine schwere Krise eingetreten, deren Ausgang sich nicht ermessen läßt. Wir gehören zwar nicht zu den sanguinischen Optimisten, die da meinen, über das britische Weltreich werde man nun bald zur Tagesordnung übergehen können. Gewiß sind Englands militärische Streitkräfte verhältnismäßig schwach. Disziplin, Schulung, Ausrüstung und Führung stehen nicht auf der Höhe der Aufgaben, die der südafrikanische Krieg dem übermütigen Briten gestellt hat. Auch das Prestige der gegenwärtig maßgebenden Staatsmänner leidet unzweifelhaft durch den schmählichen Mißerfolg des Angriffes auf die Burenstaaten. Die Antipathie fast aller Völker gegen Habsucht und Frivolität der englischen Beutepolitiker, gegen die Brutalität seiner „Kultur"-Pioniere erschüttert ohne Frage auch die internationale Stellung des Inselreiches. Aber noch ist die Zeit nicht gekommen, da das wirtschaftliche Leben der englischen Kolonien versuchen könnte, sich vom Mutterlande frei zu machen. Noch beherrscht Englands Flotte die Weltmeere, steht der englische Kaufmann in Asien und Afrika in der vordersten Reihe, der bedeutendste Rivale aller derjenigen, die auf dem Weltmarkte Geltung zu erlangen trachten. Trotzdem ist die jetzige Krisis ernst. Auch an einem Weltreiche geht es nicht spurlos vorüber, wenn es die Achtung einbüßt nicht nur wegen der Unlauterkeit seiner politischen Absichten, sondern auch wegen der Ohnmacht, die es einem nach Zahl seiner Bevölkerung wie nach Umfang seiner Hilfskräfte weit schwächeren Feinde gegenüber täglich und stündlich aufweist. Trübe gestimmt auch durch die große Zahl der Gefallenen und Verwundeten aus den besten Familien des Landes, beginnt der Engländer das neue Jahr mit sehr viel weniger Glück, als sein russischer Rivale. Rußland sieht der Vollendung der großen Bahnprojekte entgegen, die seinem Handel den Weg von der Ostsee bis an den Stillen Ozean über unermeßliche Länderstrecken eröffnen soll. Zu gleicher Zeit wird in Persien, auch hier auf Englands Kosten, politischer und wirtschaftlicher Einfluß erstrebt. Die Gerüchte von umfassenderen militärischen Maßnahmen an der Grenze Afghanistans werden zwar für falsch erklärt, so oft sie auftauchen. Aber gerade ihre Entstehung beweist daß von englischer Seite mit der Möglichkeit gerechnet wird, den Russen bei sich bietender Gelegenheit einen weiteren Fortschritt gegen Indiens Nordgrenze machen zu sehen. Wie sich schließlich Amerikas Ansprüche auf höhere weltpolitische Geltung in den Rahmen der internationalen Beziehungen einfügen werden, läßt sich heute noch nicht absehen. Für den Augenblick herrscht jenseits des Atlantischen Ozeans unverkennbar die Tendenz vor, wenn auch nicht an der Seite des Deutschen Reiches, so doch keinesfalls im Gegensatz zu den deutschen Interessen sich zu bethätigen. Chamberlains Allianzwünsche werden von den Amerikanern nicht erwidert, so wenig auch die Interessengemeinschaft mit England verkannt wird. Im übrigen aber liegen hier die Zielpunkte auch der nächsten Zeit noch im Dunkel. Die Philippinen sind zur Stunde noch nicht erobert, die westindischen Inseln bleiben ein unsicherer Besitz. Die ganze Frage des Imperialismus ist nicht einmal unter den Amerikanern selbst zur Entscheidung gebracht worden. Sie gehört in den Bereich derjenigen Angelegenheiten, deren Gestaltung sich nach dem Ergebnis der im Spätherbste fälligen Präsidentenwahl bestimmen wird.

Klar und deutlich ist der Weg zu erkennen, auf welchem das Deutsche Reich der Lösung seiner weltpolitischen Aufgaben während der nächsten Zeit zuzustreben hat. Die Verstärkung der Flotte ist das große Werk, das dem stolzen Bau der Heeresmacht ebenbürtig an die Seite gestellt werden soll. Mit dem Abschlusse des deutschen Bürgerlichen Rechtes, das — wie Sohm mit prägnanten Worten seine Bedeutung zusammenfaßt — dem bäuerlich adeligen Rechte des Mittelalters und dem römischen bürgerlichen Rechte des 16. Jahrhunderts nunmehr folgen kann, mit diesem Abschlusse ist der innere Ausbau des Reiches, wie es seinem gewaltigen Schöpfer vorgeschwebt hat, einer gewissen Vollendung zugeführt worden. Jetzt gilt es, die Kräfte zusammenzufassen, ohne die wir nicht hoffen dürfen, das „größere Deutschland" auf dem Weltschauplatze aufzurichten. Das Aufgehen in solchen hohen Aufgaben bedingt zugleich den Verzicht auf die kleinen und engen Aspirationen. Die Gegensätze der Parteien können und sollen zwar nicht von heute auf morgen beseitigt werden. Die Rivalität aller Stände um Bethätigung auf dem Gebiete der politischen Arbeit für das allgemeine Interesse darf sogar als unentbehrlich bezeichnet werden. Aber die Parteikämpfe dürfen nicht das gesamte Feld überwuchern. Sie müssen vergessen werden, wenn es gilt, für die Macht und Ehre des Reiches einzutreten. Diese Mahnung sollten alle diejenigen Kreise an sich richten, die den Wert der weltpolitischen Aufgaben des Reiches erkennen. Glücklicher als auf dem Gebiete des „Schutzes der Arbeitswilligen" und der Kanalpolitik hat für die Flottenfrage die kaiserliche Initiative allenthalben begeisternd gewirkt. Soll die Begeisterung für die Flotte mehr sein, als ein Rausch, soll der Ausbau der Marine für die Weltstellung der Deutschen zu der gleichen Bedeutung gelangen, die für die Aufrichtung des Reiches die von Preußen inaugurierte Heeresorganisation gehabt hat, so müssen wir diesen Fragen uns mit derselben opferwilligen Hingabe zuwenden, mit der wir die Kosten und Lasten der allgemeinen Wehrpflicht auf uns genommen haben. Darum gilt es, nicht mürrisch und unzufrieden mit sich und der Welt, nein frohen und zufriedenen Sinnes, unverdrossen und schaffensfreudig an die nächsten Aufgaben heranzutreten.

Deutsches Reich.

* **Kaiser und Reichstag.** Zu der Frage bezüglich der Besprechung von kaiserlichen Reden im Reichstage bringt die „Deutsche Juristenzeitung" folgende Zuschrift zum Abdruck:

> Die Erwähnung und Besprechung der Reden des Kaisers im Reichstage ist durch keine Rechtsvorschrift verboten, sofern nur die Grenzen gewahrt sind, die das Strafrecht steckt. Es ist eine jener Gedankenlosigkeiten, wie sie im Staatsrecht häufig sind, die ein solches allgemeines Verbot als gegeben annimmt, so zu sagen auf Grund eines Gewohnheitsrechtes. Eine Beschränkung kann die Geschäftsordnung des Reichstags einführen. Wie weit sie reicht, entscheidet gegebenen Falles der Präsident des Reichstags. Einem Dritten erwächst daraus kein Einspruchsrecht. Hier ist keine Frage zu klären, sondern nur festzustellen, daß keine vorliegt.
>
> Geheimerat Professor Dr. Seydel, München.

* **Prinz Heinrich von Preußen** ist von Kaiser Franz Joseph zum österreichischen Vizeadmiral ernannt worden.

* **Flottenfeindlichkeit** veranlaßt den „Vorwärts", einen — man weiß nicht ob von Berliner oder St. Petersburger Sozialdemokraten erfundenen — „Jahrhundertgruß" des Zaren zu veröffentlichen, in welchem die weitere Vermehrung der Flotten perhorresziert wird. Das Falsifikat gipfelt in dem Satze:

> Vor allen mögen die Parlamente, die im Begriff stehen, neue Marinerüstungen zu beraten, sich von dem Gedanken erleuchten lassen, daß es einen besseren Weg giebt, das Vaterland zu schützen und zugleich der Menschheit ewige Dienste zu leisten.

Hat der „Vorwärts" ernsthaft gewünscht, das von ihm ausführlich kommentierte Schriftstück möge für echt gehalten werden, so hat er die Naivetät der Leser unterschätzt. Oder sollte das sozialdemokratische Blatt etwa düpiert worden sein?

* **Angst vor Verminderung der Unbildung** veranlaßt den Vorstand des Mannheimer katholischen Arbeiter-Vereins, seine Mitglieder vor der Teilnahme an den Volkshochschulkursen zu warnen. Es war dem Verein nämlich nicht möglich „eine Garantie zu erhalten, daß Themata, deren Behandlung die religiöse, konfessionelle und politische Ueberzeugung von Teilnehmern verletzen müssen, vermieden werden", und es konnten somit die Mitglieder „nicht vor der Gefahr gesichert werden, daß ihnen unter dem Titel „Lehrfreiheit" ihre religiöse Ueberzeugung verletzt und jeglicher Unglaube gepredigt wird". Der Vorstand des Arbeiter-Vereins fürchtet angeblich, daß die Wissenschaft eines Darwin bei katholischen Hörern Aergernis erregen könnte, thatsächlich aber nichts anderes, als die Anregung zum selbständigen Nachdenken über diese Probleme. Diese ultramontanen Aengste versteht man nur zu gut.

* **Vorwürfe gegen den Generalkonsul in Kapstadt** erhebt ein der „Tägl. Rundschau" aus Johannesburg zugegangener Brief. Es heißt in dem vom 22. Nov. datierten Schreiben:

> Alle hiesigen Deutschen müssen eine schwere Anklage gegen den

---

Heimchen an fremdem Herd.

Von Hans Wachenhusen. (26)

XV.

Die Oberstin saß in ihrem Zimmerchen, in dem mattrosa Lichte der Schleierlampe durch das Lesen eines Buches, dessen Anfang sie schon längst vergessen, eine Zerstreuung suchend, die sie nicht fand, denn immer wieder mußte sie an ihre Söhne denken, für die sie kaum noch zu existieren schien.

Die Stunden waren ihr, die so allein, recht lang geworden, der Abend war auch so früh herabgesunken, dazu kam, daß die Nervosität, in welcher sie sich seit kurzem befand, ihr auf das Gehör geschlagen war und sie nicht das geringste Geräusch in der Wohnung zu vernehmen imstande war.

Eben hatte eine spannende Stelle in dem Roman ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, die nur durch eine auf dem Tisch lästig werdende Wintersliege gestört wurde, als sich ein weicher Arm über ihre Schulter legte und sich Priskas liebliches Gesicht über sie beugte.

„Seid Ihr endlich zurück?" Sie schloß das Buch und blickte auf. „Kein Mensch kümmert sich heute um mich."

Sie konnte das Mädchen nicht anschauen, ohne daß ihr Herz aufging; sie lächelte also trotz ihrer Wehmut und fragte nach ihrem Mann.

Auch der trat eben ein und ließ sich auf einen Sessel nieder. Er erschien besser aufgelegt als bisher und machte sie darauf aufmerksam, daß die Majorin den Abend bei ihnen zubringen werde. Eine Tasse Thee und ein kalter Imbiß genügte für denselben, da man bei ihr eben erst mit dem Diner fertig geworden.

Seine Cigarre rauchend, saß er, wohl ein wenig aufgeregt, aber doch in sich zufrieden, da, während Priska in das Zimmer eilte, um ihre Toilette zu besorgen und nachher wiederzukehren.

Der Oberst sollte erzählen, wie es bei der Majorin gewesen ist.

„Nun, vortrefflich, sie ist eine leibenswürdige Wirtin, Du weißt es. Nur eins war störend, ein Todesfall, der unter den Fremden derselben Etage uns gemeldet wurde. Die Bedienung des Hotels hätte darüber schweigen sollten."

„Der Aermste, ich bedauere seine Angehörigen, die gewiß nichts davon geahnt." Die Oberstin erhob sich, sie dachte an ihre Wirtschaft, da noch Besuch erwartet wurde, als Priska wieder eintrat.

Sie plauderten noch, die drei. Des Obersten Gedanken kehrten auch wieder zu seiner Häuslichkeit zurück. Leichter war's ihm um's Herz geworden; desto mehr empfand er jetzt, daß in dieser nicht alles war, wie es sein sollte.

Nach seinen Söhnen wagte er nicht zu fragen, obgleich diese ihm Kummer machten. Sein Blick ruhte auf Priska, die an der Lampe saß und in einem Familien-Journal blätterte.

Er suchte sein Zimmer auf, um nach Briefen zu sehen, die vielleicht in der Abwesenheit gekommen, und nahm die Abendzeitung zur Hand, die der Diener ihm auf den Schreibtisch gelegt.

Die beiden Frauen saßen noch bei einander. Die Oberstin wollte eben Ordre geben, daß man für die Beleuchtung der Zimmer sorge, als sie plötzlich zusammenfuhr, einen Laut des Schreckens ausstieß und Priska anstarrte.

Auch diese war aufgesprungen und blickte fragend die Oberstin an.

„Was war das?" rief sie, in das anstoßende, nur matt erleuchtete Zimmer blickend; denn die Portiere hatte sich leicht bewegt, wie von gespenstiger Hand berührt. Aengstlich pochte ihr das Herz.

„Ich muß sehen, es kam von drüben," rief die Oberstin mit kurzem Atem.

„Ist denn niemand von den Leuten . . .?"

Sie trat noch bebend durch den halbdunkeln, kleinen Salon in den Korridor, der an der Flucht der Zimmer entlang führte. Priska folgte ihr besorgt in diesen, und erst am Ende sahen sie den Diener, der aus einem der letzten Zimmer getreten war und ratlos dastand.

Bernhard hatte, als sein Vater sich mit Priska entfernt, sein neben dem des Bruders gelegenes, nur durch ein Kabinett getrenntes Zimmer gesucht und sich ächzend auf das Sopha gestreckt. Er hatte einen kurzen Urlaub, also keinen Dienst.

Alles war still in der Wohnung, nur aus der Küche drang zuweilen entferntes Geräusch. Auch nebenan in Jobsts Zimmer regte sich nichts, doch der liebte ja die Stille. Die Thür, welche die beiden Zimmer verband und durch welche die Brüder früher freundlich mit einander verkehrten, sie war seit Langem von Beiden nicht mehr benutzt worden, denn sie hatten einander nichts mehr zu sagen.

Der Diener hatte, als Bernhard schon lange mit geschlossenen Augen und abgezehrtem Gesicht dagelegen, die brennende Lampe gebracht und auf den Tisch gestellt. Dieser hatte nicht darauf geachtet, sondern war in ein tiefes Hinbrüten versunken.

Endlich regte er sich und blickte mit sichtbarem Ekel umher. „Ja es ist so, das Denken macht es nicht anders!" rief er aufspringend. Er setzte sich auf den Sopharand und stützte die Ellbogen auf die Knie, die Wangen in die Hände und starrte auf den Teppich zu seinen Füßen.

„Schnöde abgewiesen von ihr, deren Besitz, schon seit sie bei uns, mein einziger Gedanke war. Es ist einfältig, sein junges Leben, ja sein ganzes Dasein von einer einzigen Idee abhängig zu machen, ich habe mir das hundertmal gesagt, aber umsonst, und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

deutschen Generalkonsul in Kapstadt erheben in bezug auf energische Vertretung der deutschen Interessen, namentlich mit Rücksicht auf die Postsendungen aus Europa. Bei Eintreffen der Post in Kapstadt ging der französische Konsul hin und verlangte Auslieferung aller französischen Postsäcke. Sie wurden ihm auch ohne weiteres übergeben und befinden sich längst hier. Unser Konsul hat sich nicht darum bekümmert und so sind unsere deutschen versiegelten Briefsäcke wider jedes Recht in Kapstadt von englischen Behörden geöffnet worden, die Briefe teils gelesen und teilweise an geflohene, jetzt in Kapstadt befindliche Adressaten ausgeliefert, aber hierher ist nichts gekommen. Bei Gott, Deutschland hat größere Interessen in Transvaal und etwa fünfmal soviel hier lebende Unterthanen als Frankreich, aber dieses hat einen tüchtigen, schneidigen Vertreter in Kapstadt. England gegenüber befinden sich beide Staaten in demselben neutralen Zustand.

Deutscher Generalkonsul in Kapstadt ist Dr. Focke.

* **Stiftungen.** Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat Geheimrat Krupp der Pensionskasse seiner Arbeiter eine außerordentliche Zuwendung von 500 000 M. gemacht. Ferner hört die Zeitung, daß die Firma Krupp den Betrag von 500 000 M. für den Bau weiterer Arbeiterwohnungen auf Kronenberg ausgeworfen hat.

● **Marinenachrichten.** Der Transport der abgelösten Besatzungen S. M. Kreuzer „Deutschland", „Kaiserin Augusta", „Hertha", „Irene" und „Gefion" ist per Dampfer „König Albert" am 29. Dezember in Aden eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Suez fortgesetzt. S. M. Kreuzer „Seeadler" ist am 29. Dezember in Makassar (Insel Celebes) eingetroffen und setzt am 2. Januar nach Amboina (Molukken) die Reise fort. S. M. Kreuzer „Condor" ist am 29. Dezember in East London eingetroffen und geht am 3. Januar nach Laurenço Marques in See. S. M. Kanonenboot „Jaguar" wollte am 1. Januar von Shanghai nach Tsintau in See gehen.

Schweiz.

* **Die Haager Konventionen.** Der schweizerische Bundesrat hat nach der „N. Z. Ztg." den schweizerischen Gesandten in Berlin beauftragt, bei der Unterzeichnung der Haager Konventionen die Erklärung abzugeben, die Schweiz könne der Konvention zur Regelung des Landkrieges nicht beitreten, weil die von dieser Konvention bewirkte Verklausulierung des Volkskrieges im Widerspruch mit den schweizerischen Auffassungen und Traditionen stehe.

Oesterreich-Ungarn.

* **Kaiserliche Verordnungen.** Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die kaiserlichen Verordnungen über das viermonatliche gemeinsame und sechsmonatliche österreichische Budgetprovisorium, ferner ein kaiserliches Handschreiben an den Vorsitzenden im Ministerrate, durch welches für das erste Halbjahr von 1900 die Quote durch die Krone für Oesterreich auf 66 40/40, für Ungarn auf 33 3/40 festgesetzt wird und zwar nach Abzug von zwei Prozent zu Lasten des ungarischen Staatsschatzes. Das amtliche Blatt veröffentlicht weiter die kaiserliche Verordnung über das Ueberweisungsverfahren, sowie eine Reihe anderer Gesetze und Verordnungen. Das Gesetz betreffend die Aufhebung des Zeitungs- und Kalenderstempels hat die Sanktion des Kaisers erhalten und soll demnächst veröffentlicht werden.

* **Das definitive Beamtenministerium,** welches das Kabinett Wittek ablösen soll, wird der „N. Fr. Pr." zufolge bald nach Neujahr gebildet werden. In parlamentarischen Kreisen wird der frühere Minister des Innern v. Körber als der in Aussicht genommene Chef der künftigen Regierung bezeichnet. Mit ihm sollen Graf Welsersheimb als Landesverteidigungsminister und der gegenwärtige Vorsitzende im Ministerrate Dr. v. Wittek als Eisenbahnminister in die neue Regierung eintreten.

* **Ungarn und der Dreibund.** Die Leiter der Auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns legen neuerdings wieder besonderen Wert darauf, ihre Dreibundfreundlichkeit zu beteuern. Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Budapest, es habe dort überrascht, daß Ausführungen des Delegierten Ugron bezüglich des Dreibundes von einem Teile der deutschen Presse als wichtige Kundgebung behandelt wurden. Die Parteien des ungarischen Reichstages, einschließlich der oppositionellen Unabhängigkeitspartei unter Führung Koffuths, hätten wiederholt als Grundlage ihrer Anschauungen über die auswärtige Politik die Treue und Anhänglichkeit für den Dreibund bezeichnet. Somit stehe Ugron mit seiner Auffassung von dem Dreibund völlig isoliert sowohl von seiten der Regierungspartei als auch vonseiten der Opposition da. Die ungarische Regierung habe auf eine unverzügliche Widerlegung der Ausfälle Ugrons deshalb verzichtet, weil man die dringliche Erledigung des Budgetprovisoriums durch keine Erörterung über die auswärtige Politik verzögern wollte. Es sei jedoch nicht zu bezweifeln, daß die Ausführungen Ugrons gelegentlich der demnächst stattfindenden Verhandlung über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen speziell auch vonseiten des Ungarischen Ministerpräsidenten entschiedenste Zurückweisung erfahren würden. Ministerpräsident v. Szell könne sich mit vollem Recht darauf berufen, daß er die ganze ungarische Nation hinter sich habe sowohl in der Ueberzeugung von dem Werte des Dreibundes als auch in wärmster Verehrung für Kaiser Wilhelm, den Bundesgenossen des Kaisers und Königs.

* **Die Ausschreitungen von Holleschau.** Nach dreitägiger Verhandlung erfolgte am Samstag die Verkündigung des gerichtlichen Urteils gegen die 15 Personen, welche wegen Beteiligung an den Ausschreitungen von Holleschau angeklagt worden waren. 13 Angeklagte wurden zu Strafen von 13 Monaten bis zu 6 Wochen schweren Kerkers verurteilt, 2 freigesprochen. Fast bei allen Verurteilten wurde auf Strafverschärfung durch Fasttage und zeitweilige Einzelhaft erkannt.

---

umsonst wird es bleiben. Geht sie von uns, ich werde nicht ohne sie sein können, bleibt sie . . ." Und er sprang auf, wie gejagt, er preßte die geballten Fäuste gegen die Schläfe . . . „Und sie das Weib meines Bruders, es giebt ein Unglück . . . Sie log an jenem Abend, als sie mir erzählte, daß Jobst vorher bei ihr gewesen, sie ward rot über diese Lüge. Er ist mir geistig überlegen, er weiß bei ihr diesen Vorteil auszubeuten, er begleitet sie auf der Promenade mit ihrer Mutter. Ich sah sie. Der Vater, die Mutter sprachen bei ihr für ihn, während sie mir ein Mädchen aufladen wollen, das ich nicht sehen mag. So sollen sie denn jetzt ernten, was sie gesäet haben, ich bin meines Lebens satt."

Er trat an den Schreibtisch, nahm aus einer Schublade einen Revolver und legte ihn, sich setzend, neben sich. Das Briefpapier und einige Couverts lagen schon bereit.

„Nicht ohne Abschied von ihnen, von ihr will ich gehen. Dieser Abend ist gerade günstig. Niemand stört mich, ich fühle mich entschlossener, als ich jemals sein würde."

Er nahm die Feder, legte die Wangen in die Hand und sann.

„Die paar Schulden will ich dem Vater bekennen; sie sind mir keine Schande. Andere Söhne vermögender Eltern haben deren mehr. Die Eltern sind in der Regel thöricht, sie wissen nicht, daß ihre Söhne, wenn sie das Leben genießen, was ohne Schulden zu machen kaum möglich ist, sich vor Verirrungen des Herzens bewahren und dann aus Vernunft heiraten, wenn sie des Lebens süßesten Schaum genossen. Hätte ich gelebt, wie es meine Kameraden thun, kein Weib hätte es vermocht, mich um meine Ruhe zu bringen."

Ein Frösteln schüttelte ihn, als sein Blick auf die blanke, kleine Waffe fiel, aber er verspottete sich selbst durch ein Lachen.

(Fortsetzung folgt.)

Italien.

* **Der Papst** äußerte, wie einem Berliner Blatt aus Rom gemeldet wird, nach Eröffnung des heiligen Jahres zu seiner Umgebung die lateinischen Bibelworte: „nunc dimittis servum tuum, domine" (nach dem Evangelium Lukas, Kapitel 2: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren".) Seine Lebensaufgabe sei beendet und er sei bereit, die Tiara seinem Nachfolger abzutreten, der im Verhältnisse zu ihm noch jung an Jahren sei und neue Triumphe der Kirche erleben werde. Dabei nannte Papst Leo den Namen des Kardinals Gotti. — Girolamo Maria Gotti, geboren zu Genua am 29. März 1834, seit dem 29. November 1895 Kardinal, wurde schon anläßlich der letzten schweren Erkrankung Leo XIII. als mutmaßlicher Nachfolger desselben vielfach genannt. Kardinal Gotti, der Mönchsgeistlicher ist und dem Orden der Karmeliter angehört, war bis gegen Ende der achtziger Jahre General seines Ordens und ging alsdann als Nuntius nach Brasilien, wo er 1889 die Abschaffung des Kaisertums mit durchlebte. Durch sein Wirken in dieser schwierigen Zeit erwarb er sich die Anerkennung des Papstes. Gotti ist eine stattliche Gestalt mit gewinnenden Gesichtszügen. Er wird als wahrhaft frommer Mann ohne Ehrgeiz geschildert. Im Uebrigen ist von ihm wenig bekannt, da er niemals eine Rolle in der Oeffentlichkeit gespielt hat.

Belgien.

* **Der König** hat, weil er leidend ist, keinen Neujahrempfang abgehalten. Das Leiden besteht in einer unerheblichen Verstauchung des Fusses, welche sich der König im vorigen Winter an Bord seiner Yacht zugezogen hat.

Frankreich.

* **Der Ausstand von Saint-Etienne** soll ähnlich beigelegt werden, wie vor wenigen Monaten derjenige von Le Creuzot. In einer Versammlung der Grubenarbeiter und der Direkoren der Gruben wurde einstimmig beschlossen, den Streit durch Schiedsspruch beizulegen. Direktoren und Arbeiter werden je einen Schiedsrichter ernennen und verpflichten sich, sich dem Schiedsspruche zu unterwerfen.

* **Wegen Teilnahme an der Plünderung der Kirche St. Joseph** wurde vom Pariser Schwurgericht der jüdische Student Ben Hajim, ein Algerier, zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sechs andere Angeklagte wurden zu Gefängnishaft von 1 bis zu 2 Jahren verurteilt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen. Ben Hajim beteuerte laut seine Unschuld, ein anderer suchte sich des Säbels eines Wachmannes zu bemächtigen, um sich selbst zu töten.

Türkei.

* **In Beantwortung der russischen Note** sicherte die Pforte die Restzahlung der Kriegsentschädigung bis zum 13. Jan. 1900 an.

Asien.

* **Russisch-Französische Telegraphenverbindung mit Ostasien.** Nach einer über Chabarowsk nach St. Petersburg gelangten Mitteilung wird in einer Schanghaier Zeitung ein Projekt zur Vereinigung der französisch-indochinesischen Telegraphenlinien mit den russischen Telegraphen in Sibirien entwickelt. In dem Artikel heißt es, China sei mit Rußland durch drei, bald sogar durch vier festländische Telegraphenlinien verbunden, deren Tarif erheblich niedriger sei, als derjenige der Seekabel. Wenn man die indochinesischen Linien mit der nächsten russischen Telegraphenstation verbände, so sei die Frage der Telegraphie auf dem Festlande gelöst. Offizielle französische Telegramme könnten dann über China nach Rußland befördert werden. Frankreich könnte durch Verhandlungen mit China und Rußland das Recht erlangen, eine eigene Leitung beim chinesischen Telegraphen zu erhalten. Das Unternehmen könnte die französische Verwaltung oder ein Unternehmer mit Unterstützung der Regierung verwirklichen.

Baden und Nachbarländer.

⊕ **Karlsruhe**, 2. Jan. Durch das Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches wird das bisherige Waisenrichter-Institut aufgehoben. An seine Stelle tritt der Gemeindewaisenrat und die Inventurbehörde, beide als Gemeindebehörden und auf landesgesetzlicher Grundlage. Die Inventurbehörde ist ein Hilfsorgan des Notariats und führt die amtliche Bezeichnung „Ortsgericht". Vorsitzender des Ortsgerichts ist der Bürgermeister oder Stabhalter. Bei den dieser Behörde übertragenen Verrichtungen haben alle Mitglieder dieser Behörde zusammenzuwirken. Erforderliche Entscheidungen erfolgen nach absoluter Mehrheit der Stimmen. Die durch die Amtsverwaltung des Gemeindewaisenrats entstehenden Kosten sind von der Gemeinde zu tragen. Die Mitglieder der Inventurbehörde beziehen Gebühren, die durch landesherrliche Verordnung vom 11. November d. J. geregelt sind. Unter den Waisenrichtern des Landes besteht nun Besorgnis über ihre künftige Existenz. In vielen Städten sind die Ortsstatute noch nicht genehmigt und wissen die Waisenrichter nicht, wie weit sie zukünftig Verwendung finden. Um ihr Einkommen einigermaßen zu gestalten, beabsichtigen verschiedene Städte, so Baden-Baden und Lahr, die Waisenrichter als Waisenräte, Inventurbehörde und Schätzer zu verwenden und gewähren ihnen ein Aversum von 200 bis 300 M., Offenburg 400 M., als Deckung der Kosten für die Amtsführung der Waisenräte. In Karlsruhe wurden die Geschäfte des Waisenrats dem Armenrat übertragen. Wie hoch sich das Einkommen der Mitglieder der Inventurbehörde stellen wird, läßt sich z. Zt. nicht übersehen. In der Hauptsache sind die Gebühren wie folgt normiert worden: Wenn der Geschäftsort nicht mehr als 4 Kilometer von dem Geschäftslokal der Behörde entfernt ist: in Gemeinden von über 4000 Einwohnern, sowie in allen Amtsgerichtssitzen: für eine Stunde oder weniger 1.60 M., für jede weitere Stunde 50 Pf., für den ganzen Tag 5 M., in kleineren Gemeinden: für eine Stunde oder weniger 1.20 M., für jede weitere Stunde 40 Pf., für den ganzen Tag 4 M. Wenn der Geschäftsort mehr als 4 Kilometer von dem Geschäftslokal der Behörde entfernt ist, in Gemeinden von über 4000 Einwohnern, sowie in allen Amtssitzen: für eine Stunde oder weniger 2.10 M., für jede weitere Stunde 80 Pf., für einen ganzen Tag 8 M., in kleineren Gemeinden: für eine Stunde oder weniger 1.80 M., für jede weitere Stunde 60 Pf., für einen ganzen Tag 6 M. Hiezu kommen noch Gebühren für schriftliche Arbeiten, Gutachten, Berichte 2c.

* **Heidelberg**, 1. Jan. Die medicinische Fakultät der hiesigen Universität hat der „Voss. Ztg." zufolge auf Anregung der Regierung hin einstimmig beschlossen, Frauen als ordentliche Hörerinnen zuzulassen. Sie haben damit gleiche Pflichten und Rechte wie die männlichen Kommilitonen, können alle Prüfungen wie diese ableisten, müssen aber das Zeugnis der Reife eines deutschen Gymnasiums erlangt haben. Außerordentliche Hörerinnen werden nicht zugelassen.

a **Nußloch**, 31. Dez. Vom 1. Januar 1900 an wird in hiesiger Gemeinde kein Schulgeld mehr erhoben.

bn. **Furtwangen**, 1. Jan. Dieser Tage schneite es lebhaft, so daß der Schnee bereits ca. 15 cm hoch liegt.

Ψ **Straßburg**, 30. Dez. Ein schauerliches Familiendrama spielte sich heute vormittag 1/2 10 Uhr im Hause Züricherstraße 34 ab. Dort erschoß der ehemalige Unteroffizier Ludäscher erst seine getrennt von ihm lebende Frau, sodann eine gewisse Frau Maier, bei welcher jene zur Miete wohnte, und zuletzt sich selbst. Der Grund zu der entsetzlichen That soll in der Weigerung der Frau Ludäscher, zu ihrem Manne zurückzukehren, zu suchen sein. Nähere Mitteilungen fehlen noch.

U **Stuttgart**, 1. Jan. In der Liederhalle fand am Freitag unter dem Vorsitz des Fabrikanten Poeppel-Reutlingen die Ausschußsitzung der württ. Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt statt, bei welcher auch der Anstaltsvorstand Präsident v. Häberlen und seitens des Landesversicherungsamtes die Ministerialräte v. Mosthaf und Haag zugegen waren. Eine zweistündige Debatte entspann sich über eine in Rücksicht auf das vom Reichstag genehmigte neue Altersversicherungsgesetz vorzunehmende Statutenänderung. Der Vorsitzende beantragte, je drei Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den Ausschuß zu wählen, wogegen Ministerialrat Haag namens des Landesversicherungsamts Stellung nahm unter Verneinung der Bedürfnisfrage. Der andere Regierungsvertreter Ministerialrat v. Mosthaf betonte, man wolle mit dem Antrag den Einfluß der Regierung brechen, was diese nicht ruhig über sich ergehen lassen könne. Diese Ausführungen der Vertreter des Landesversicherungsamtes riefen in der Versammlung energischen Widerspruch hervor, während einige andere Redner für die Annahme der Statuten in der vorliegenden Form d. h. je einen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu wählen, eintraten. Die lange Debatte endete damit, daß man mit großer Mehrheit beschloß, je zwei Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den Ausschuß zu berufen. — Es erfolgte hierauf die Prüfung der Rechnungsergebnisse von 1898. Die Einnahmen betrugen 4 611 785 M., darunter 3 760 294 M. Beiträge. Die Ausgaben betrugen 4 665 955 M. Alters- und Invalidenrenten wurden bezahlt 1 304 211 M., die Kosten des Heilverfahrens beliefen sich auf 165 654 M., die Verwaltungskosten auf 161 474 M. Das Gesamtvermögen der Anstalt bezifferte sich am 31. Dez. 1898 auf 21 529 713 M. Der Voranschlag pro 1900 balanciert mit 5 255 455 M. Unter den Einnahmen sind die Beiträge mit 4 151 000 M. eingestellt, auf der Ausgabenseite figurieren die Renten mit 1 900 000 M., die Kosten des Heilverfahrens mit 431 560 M., die Verwaltungskosten mit 174 200 M. u. s. w. — Schließlich wurden noch verschiedene Wahlen vorgenommen; zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde wieder Poeppel-Reutlingen gewählt.

✗ **Metz**, 1. Jan. Der Jahrhundertwechsel wurde hier durch eine großartige militärische Feier begangen. Kurz vor Mitternacht bliesen zwei Musikkapellen vom Turm der Kathedrale und am Kaiser Wilhelm-Denkmal dem scheidenden Jahre den Choral: „Nun danket alle Gott", und mit dem Glockenschlage Zwölf begrüßte auf 13 Plätzen der Stadt das kommende je eine Kapelle mit einem Morgenliede und von allen Forts der Stadt, denen vom Turm der Kathedrale durch einen elektrischen Scheinwerfer ein Zeichen gegeben wurde, erdröhnten hintereinander zwölf Kanonenschläge, die die Grundfesten der Stadt zu erschüttern schienen. Gleichzeitig loderten auf allen 13 Plätzen Freudenfeuer empor und die dicht gedrängt dieselben umstehenden Bewohner der Stadt brachen in ein Hurra aus und wünschten sich gegenseitig ein fröhliches Neujahr. Der hierauf folgende Trubel in der Stadt und den zahlreichen Festlichkeiten der Vereine dauerte vielfach bis in den lichten Morgen hinein.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 1. Jan.

= **Vom Hofe.** S. K. H. der Großherzog nahm am Samstag vormittag von 10 bis 12 Uhr die Vorträge des Ministers Dr Eisenlohr und des Ministers v. Brauer entgegen und erteilte dann dem Kammerherrn Major a. D. v. Nathusius eine Privataudienz. Hierauf meldeten sich folgende Offiziere: Generalleutnant z. D. Freiherr Böcklin von Böcklinsau, bisher Kommandeur der 31. Division, Oberst Sachs, Kommandeur des 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67, Oberstleutnant z. D. Freiherr Röder von Diersburg, Kommandeur des Landwehrbezirks Karlsruhe und Hauptmann der Landwehr Dr. Boesser, Major Kund im Inf.-Regt Nr. 98, bisher Kompagniechef im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, Hauptmann Rochlitz, Batteriechef im Feld-Art.-Regt. Nr. 47, Oberleutnant Scherer im Inf.-Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, sowie Leutnant v. Cancrin im Großh. Mecklenburgischen Jäger-Bat. Nr. 14. Gegen 1 Uhr empfing S. K. Hoheit den Kommandierenden General des 14. Armeekorps General der Kavallerie v. Bülow, welcher sich vor seiner Abreise nach Berlin verabschiedete. Nachmittags von 4 Uhr an nahm der Großherzog die Vorträge des Majors v. Pannewitz, des Finanzministers Dr. Buchenberger und des Legationsrats Dr. Seyb entgegen.

= **Die Neujahrsauszeichnungen**, die von S. K. H. dem Großherzog verliehen worden sind, werden in einer **Beilage** zu vorliegender Nummer unseres Blattes mitgeteilt.

= **Der Neujahrstag.** Nach einer Sylvesternacht, welche sich vorteilhaft abhob gegen den wüsten und brutalen Lärm an der vorvergangenen Jahreswende und in der die Schutzmannschaft wirksam unterstützt worden war, durch Eingreifen der allerhöchsten Gewalten mit anhaltendem Regen, erwachte die Residenz wieder an einem hellen klaren Morgen, in den, wie an der Jahreswende um die Mitternachtsstunde, die ehernen Klänge der Glocken hineinklangen. Die Grenadierkapelle mit den vereinigten Trommlern und Pfeifern des Regimentes durchzog zum großen Wecken die Straßen, auf denen es bald lebhaft wurde zum Kirchgang. Von der Turmterrasse der evangelischen Stadtkirche ertönten schon morgens 7 Uhr Choralweisen. Die Gottesdienste in den Kirchen waren zahlreich besucht. Die Truppen brachten ihre lorbeergeschmückten Fahnen mit zur Kirche, wo sie beim Segensspruch des Geistlichen am Schlusse des Gottesdienstes gesenkt wurden. Die von S. K. H. dem Großherzog verliehenen silbernen Spangen tragen die Krone und den Namenszug des Kontingentsherrn mit dem Datum des 1. Januar 1900 und umfassen die breiteren Fahnenbänder in den Landesfarben gelb-rot-gelb, die als Ersatz für die alten kürzeren und schmäleren Bänder geliefert worden sind. Den beim badischen Armeekorps stehenden preußischen und mecklenburgischen Truppenteilen sind von ihren Kontingentsherren die Spangen und Bänder verliehen worden. Während des Segensspruches in der Kirche feuerte eine Batterie des 3. Bad. Feld-Artl.-Regts. Nr. 50 auf dem Meßplatz hinter dem Lauterberg 101 Kanonenschüsse ab. Die Staatsgebäude hatten Flaggenschmuck angelegt. Auf dem Theaterplatz fand mittags 3/4 12 Uhr große Paroleausgabe durch den Stadtkommandanten Generalleutnant von Brösigke statt. Offizier du jour war der neu in das Leibgrenadierregiment versetzte Hauptmann von Bergmann, den Platzmajor vertrat der z. Zt. zur Kommandantur kommandierte Leutnant Graf Hennin (Konstantin) vom 1. Bad. Leibgrenadierregiment Nr. 109. Der Vorbeimarsch erfolgte vor dem Stadt-Kommandanten Generalleutnant v. Brösigke und dem Divisionskommandeur Generalleutnant v. Oertzen. Die Leibgrenadierwache war mit Musik aufgezogen. Vor dem Theater unter den Linden spielte das Trompeterkorps des 1. Feld-Art.-Regts. Nr. 14, und zwar als erste Nummer den Choral „Das alte Jahr vergangen ist". In der Aufstellung der zuschauenden Truppen war diesmal eine, vielleicht nur vorübergehende Aenderung insofern eingetreten, als die Leibgrenadiere am rechten statt am linken Flügel standen. Eine große Anzahl Zuschauer hatte sich zu dem in der badischen Residenzstadt selten gewordenen Schauspiel einer Paroleausgabe eingefunden und wartete vergeblich auf das Erscheinen S. K. H. des Großherzogs, der die Glückwünsche der Generalität bei der Paroleausgabe hatte entgegennehmen wollen. Die Generalität begab sich später nach dem Großh. Residenzschloß zur Gratulation. Nachmittags fand ein stark besuchtes Konzert der Leibgrenadierkapelle in der Festhalle statt, in welchem Meister Böttge das neue Jahrhundert mit einer auserlesenen Musik begrüßte. Das Hoftheater gab abends den „Freischütz". Als die Großherzoglichen Herrschaften punkt 1/2 7 Uhr das festlich erleuchtete Haus betraten, wurde ihnen eine ungewöhnliche Huldigung seitens des Publikums bereitet. Der Obmann des Stadtverordnetenvorstandes Professor

Dr. Goldschmit sprach etwa folgende Worte: „Ich fordere die Anwesenden auf, alles was wir an der Jahrhunderts-Wende an treuen Wünschen für unser Durchlauchtigstes, geliebtes Fürstenpaar im Herzen tragen, in den jubelnden Ruf ausklingen zu lassen: Seine Königliche Hoheit der Großherzog und Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin lebe hoch!“ Das Publikum stimmte mit großer Lebhaftigkeit in den Huldigungsruf ein, für den sich die Großherzoglichen Herrschaften wiederholt dankend verneigten, während die stehend angehörte Volkshymne vom Orchester gespielt wurde. Die Oper nahm einen im ganzen befriedigenden Verlauf, vor allem war das Publikum entzückt, sich wieder an den wohlvertrauten Weisen der herrlichen, populärsten deutschen Oper erquicken zu können. Ueber die Aufführung selbst werden wir an anderer Stelle noch berichten. Wie der erste Tag im neuen Jahr gewissermaßen ausgeklungen ist in einer Huldigung an das verehrte teure Fürstenpaar, so möge sich auch im kommenden Jahre und seinen Schicksalen die alte Treue zwischen Fürst und Volk aufs neue bewähren und jeder für seinen ihm zugemessenen Teil mitarbeiten am Gemeinwohl, dem Gedeihen der geliebten badischen Heimat und an dem ruhmvollen Ausbau des geeinigten großen Vaterlandes.

△ **Weihnachtsfeier des Gartenbauvereins.** Der Gartenbauverein erscheint nur ein Mal im Jahre mit einer feierlichen Veranstaltung, diese aber weiß er stets so einzurichten, daß sie zu einer der beliebtesten Familienfeiern sich gestaltet. Dieses Mal hatte man die Räume der „Eintracht“ gewählt, deren Podium — geschmückt mit schneebeladenen Tannen, Lorbeerbäumen und einem großen Christbaume — dem Ganzen ein feierlich-festliches Relief gab. Was die unterhaltenden Leistungen der Feier betraf, so konnten dieselben ohne Ausnahme vor der strengsten Kritik bestehen. Frau Petzet eröffnete den Abend mit einer von Prof. F. S. Meyer vorzüglich verfaßten Weihnachtskantate und fügte dieser zu Beginn des 2. Teiles eine kleine Weihnachtsgeschichte „Rat Wenzel und sein Gast“ bei. Die Kantate gab unserer vielgefeierten Bühnenkünstlerin Gelegenheit, ihr schönes Talent voll zur Geltung zu bringen, während sie sich im 2. Teile als Meisterin im Vorlesen kleiner Geschichten entpuppte. Es dankte ihr herzlicher Beifall. — Frau Direktor Schaefer — schon bei ihrem Auftreten freudig begrüßt — sang zunächst 2 Lieder („Im Herbst“ und „Du rote Ros' auf grüner Haid“) und entzückte später mit dem Braga'schen „Der Engel Lied“ die Zuhörer. Hierauf erschien Herr Rudolf Feidner, ein jüngeres Mitglied unseres Hoforchesters, der besonders mit seinem „Perpetuum mobile“ von Fr. Ries und den Sarasate'schen „Zigeunerweisen“ sich einen Erfolg errang, der ihm sicherlich auch weitere Wege für die künstlerische Bethätigung dieser Art öffnen wird. Ueber die Leistungen des Liederkranzquartetts und die Cellosolis des jungen Herrn v. Nida zu reden, erscheint uns überflüssig — sie sind hier allzugut bekannt. Beide ergänzten das Programm zu einem künstlerisch vollständigen, das allseitige Anerkennung, besonders auch für die Vereinsleitung, erzielte. Eine Pflanzenverlosung — obligatorisch wie sie nun einmal ist — folgte, und der abschließende Tanz verhalf auch der Jugend zu ihrem Rechte.

= **Vortrag.** Der auf Veranlassung des Vereins „Frauenbildung—Frauenstudium“ auf den 3. Januar, abends ½9 Uhr festgesetzte Vortrag des Herrn Professors Dr. Foerster-Zürich im großen Rathaussaale über die „Frauenfrage eine Männerfrage“ findet wegen Abhaltung des Redners nicht statt

□ **Rauferei mit schlimmem Ausgang.** In der Sylvesternacht sind in einer Wirtschaft der östlichen Kaiserstraße unter mehreren betrunkenen Burschen Streitigkeiten entstanden. Dabei hat ein Taglöhner aus Wiesenthal einem Taglöhner aus Malsch das rechte Auge ausgestochen, daß dasselbe ohne Zweifel verloren geht. Einem andern Taglöhner hat derselbe Thäter mehrere Stiche auf dem Kopf beigebracht und ihm eine Pulsader durchstochen. Die beiden schwer Verletzten wurden in das städt. Krankenhaus aufgenommen. Der Thäter, welcher sich nach der That geflüchtet hatte, wurde gestern früh ermittelt, verhaftet und in das Amtsgefängnis I eingeliefert.

Handel und Verkehr.

* **Karlsruhe.** (Schlacht- und Viehhof.) In vergangenen Woche vom 23. Dez. bis 30. Dez. wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 163 Stück Großvieh (26 Ochsen, 55 Rinder, 67 Kühe, 15 Farren, 304 Kälber, 631 Schweine, 23 Hammel, 1 Ziegen, — Ferkel, 4 Pferde. 14156 kg Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt. Zum Markte waren aufgetrieben 12 Ochsen, 34 Rinder, 41 Kühe, 12 Farren, 775 Schweine, — Pferde, 282 Kälber, 2 Hammel, — Kitzlein. Kaufpreis der Ochsen: 66—71 M., der Rinder 58—66, der Kühe 48—58, der Farren 57—60 M., der Schweine 52—56 für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kälber 33—43 M. für 50 Kilo Lebendgewicht, der Hammel 50—52 M. für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kitzlein —.— —.— M. per Stück. Von diesen 99 Stück Großvieh sind 14 Stück aus Oesterreich-Ungarn. Tendenz des Marktes langsam.

Hopfen.

* **Nürnberg,** 30. Dez. (Offizieller Marktbericht des Syndikats der vereinigten Hopfen-Kommissionäre Nürnbergs.) Im Verfolg unseres Berichtes vom 23. d. M. können wir heute nichts wesentlich Neues berichten, denn die Tendenz blieb auch inzwischen eine sehr feste und war die Nachfrage besonders zu Beginn dieser Geschäftswoche eine sehr lebhafte. In den letzten beiden Tagen wurde zwar etwas weniger verkauft, doch beträgt der Gesamtumsatz immerhin über 1200 Ballen bei sehr kleinen Zufuhren. Stimmung lebhaft, Preise sehr fest. Preise am 30. Dez. 1899. Marktware prima 75—78 M., dto. mittel 60—70 M., dto. gering 50—55 M. Gebirgshopfen 80—85 M. Hallertauer Siegelgutprima (Au Wolnzach) 95—98 M., dto. mittel 70—85 M. Hallertauer ohne Siegel prima 85—92 M., dto. mittel 60—78 M., dto. gering 50—58 M. Württemberger prima 88—95 M., dto. mittel und gering 65—80 M. Badische prima 95—105 M., dto. mittel 75—90 Mark. Spalter Land, leichte Lage, 85—115 M. Elsässer prima 75 bis 85 M., dto. mittel 60—70 M. Polen prima 85—92 M., mittel 75 bis 82 M.

Letzte Nachrichten.

w **München,** 31. Dez. Das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums veröffentlicht folgenden Erlaß des Prinz-Regenten:

„Am Schlusse des Jahrhunderts, in welchem mit der wiedererrungenen Einigung des Deutschen Reiches das Band der Zusammengehörigkeit um alle deutschen Kontingente geschlungen wurde, drängt es mich, meiner besonders dankbaren Gesinnung für die hervorragenden Leistungen der Armee Ausdruck zu geben, durch welche diese an dem Einigungswerk beteiligt war. In Erinnerung an die demselben vorausgegangenen opfervollen Kämpfe und an den rühmlichen Anteil der bayerischen Truppen hieran verleihe ich den sämtlichen Fahnen und Standarten der Armee Fahnenbänder mit Spangen, wie letztere meine hohen Verbündeten nach gemeinsamem Beschlusse auch den Feldzeichen ihrer Truppen verleihen werden. Möge diese Auszeichnung Anlaß sein zur Erneuerung des Gelübdes, es immerdar den Vätern an Heldenmut und Treue gleichzuthun.“

* **Berlin,** 30. Dez. Der „Staatsanzeiger“ meldet die Ernennung des ehemaligen Reichsschatzsekretärs Frhrn. v. Maltzahn-Gültz zum Oberpräsidenten von Pommern.

w **Wien,** 2. Jan. Kaiser Franz Josef empfing gestern nachmittag die hier weilenden Erzherzöge zur Entgegennahme der Neujahrsglückwünsche. Heute nachmittag begiebt sich der Kaiser nach Radmer zur Hofjagd, um am 5. wieder zurückzukehren. Prinz Leopold von Bayern begiebt sich zur Hofjagd direkt von München nach Radmer.

w **London,** 30. Dez. Der Herzog von Connaught ist anstelle von Lord Roberts zum Oberbefehlshaber in Irland ernannt worden.

w **Washington,** 30. Dez. Die Vereinigten Staaten senden einen Offizier in das Lager der Buren.

Der Kaiser und die Jahrhundertwende.

w **Berlin,** 1. Jan. Der Kaiser hielt gestern an die Offiziere der Garnison Berlin folgende Ansprache:

Der erste Tag des neuen Jahrhunderts sieht Unsere Armee, d. h. Unser Volk in Waffen um seine Feldzeichen geschart vor dem Herrn der Heeresscharen knieen, und wahrlich, wenn irgendwer besonderen Grund hat, sich heute vor Gott zu beugen, so ist es Unser Heer. Ein Blick auf Unsere Fahnen genügt als Erklärung, denn sie verkörpern Unsere Geschichte. Wie fand das vergangene Jahrhundert bei seinem Anbruch Unser Heer? Die glorreiche Armee Friedrichs des Großen war auf ihren Lorbeeren eingeschlafen, im kleinlichen Detail des Gamaschendienstes verknöchert, von altersschwachen kriegsuntüchtigen Generälen geführt, ihr Offizierkorps fördernder Arbeit entwöhnt, in Luxus und Wohlleben und thörichter Selbstüberhebung verkommen. Mit einem Wort, die Armee war ihrer Aufgabe nicht nur entwachsen, sie hatte sie vergessen. Schwer war die Strafe des Himmels, die sie ereilte und die Unser Volk traf. In den Staub ward sie geworfen, Friedrichs Ruhm verblich, ihre Feldzeichen waren zerbrochen. In den sieben langen Jahren schwerster Knechtschaft lehrte Gott Unser Volk sich auf sich selbst besinnen, und unter dem Druck des Fußes eines übermütigen Eroberers gebar Unser Volk aus sich heraus den hehrsten Gedanken, daß es die höchste Ehre sei, im Waffendienste seinem Vaterlande Gut und Blut zu weihen: die allgemeine Dienstpflicht. Mein Urgroßvater gab ihr Form und Leben, und neuer Lorbeer krönte die neu erstandene Armee und ihre jungen Fahnen. Ihre eigentliche Bedeutung jedoch gewann die allgemeine Dienstpflicht erst durch Unsern großen, dahingegangenen Kaiser. In stiller Arbeit entwarf Er Seine Reorganisation — Unsere Armee — trotz des Widerstandes, den Unverstand Ihm setzte. Die siegreichen Feldzüge krönten jedoch Sein Werk in nie geahnter Weise. Sein Geist erfüllte die Reihen Seines Heeres ebenso wie Sein Gottvertrauen dasselbe zu unerhörten Siegen hinriß. Mit dieser Seiner eigenen Schöpfung führte Er die deutschen Stämme wieder zusammen und gab Uns die langersehnte deutsche Einheit wieder. Ihm danken wir es, daß kraft dieser Armee das Deutsche Reich Achtung gebietend seine ihm bestimmte Stellung im Rate der Völker wieder einnimmt. An Ihnen ist es nun, Meine Herren, auch im neuen Jahrhundert die alten Eigenschaften zu bewähren und zu bethätigen, durch welche Unsere Vorfahren die Armee groß gemacht haben: Einfachheit und Anspruchslosigkeit im täglichen Leben, unbedingte Hingabe an den königlichen Dienst, volles Einsetzen aller Kräfte des Leibes und der Seele in rastloser Arbeit an der Ausbildung und Fortentwickelung Unserer Truppen. Und wie Mein Großvater für Sein Landheer, so werde auch Ich für Meine Marine unbeirrt in gleicher Weise das Werk der Reorganisation fort- und durchführen, damit auch sie gleichberechtigt an der Seite Meiner Streitkräfte zu Lande stehen möge und durch sie das Deutsche Reich auch im Auslande in der Lage sei, den noch nicht erreichten Platz zu erringen. Mit beiden vereint hoffe Ich in der Lage zu sein, mit festem Vertrauen auf Gottes Führung den Spruch Friedrich Wilhelms I. wahrzunehmen: „Wenn man in der Welt etwas will decidieren, will es die Feder nicht machen, wenn sie nicht von der force des Schwertes soutenieret wird.“

w **Berlin,** 1. Jan. 1900. Der Kaiser hat aus Anlaß der Jahrhundertwende u. a. folgende Auszeichnungen verliehen: dem Fürsten Hermann v. Hatzfeldt, Oberpräsident der Provinz Schlesien, unter der Bezeichnung eines Herzogs zu Trachenberg, Fürsten v. Hatzfeldt, die **Herzogswürde.** In den **Fürstenstand** mit dem Prädikat „Durchlaucht“ wurden erhoben: der Kais. Botschafter Graf Philipp Eulenburg, Graf Richard zu Dohna-Schlobitten und Graf Edzard zu Innhausen und Knipphausen auf Lützburg. In den **Grafenstand:** Kammerherr Roland v. Brünneck. Der **erbliche Adel** verliehen u. a.: den beiden Chefs der Firma Grunelius in Frankfurt a. M., Bankiers Andreas Adolf Grunelius und Moritz Eduard Grunelius, und dem Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen. Ferner Admiral Koester, Generalinspektor der Marine und Chef der Marinestation der Ostsee, General der Infanterie Oberhoffer, General-Quartiermeister und Chef der Landesaufnahme, Generalleutnant Kuhlmay, Inspekteur der 2. Kavallerie-Inspektion, Generalleutnant zur Disposition Knappe in Charlottenburg, zuletzt Generalmajor und Kommandeur der Eisenbahn-Brigade, Generalleutnant Spitz in Hannover, zuletzt Inspekteur der Landwehr-Inspektion Berlin, Generalleutnant Bergemann, Kommandeur des Invalidenhauses in Berlin, Generalleutnant zur Disposition Kamphövener in Konstantinopel, früher Hauptmann und Kompagniechef im jetzigen Infanterie-Regiment v. Voigt-Rhetz (3. Hannoversches), Generalmajor zur Disposition Pirscher in Charlottenburg, zuletzt Inspektor der damal. 4. Ingenieurinspektion, Generalmajor Müller, General à la suite Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden, Generalmajor Liebert, Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor Schmidt, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte als Inspekteur der Feld-Artillerie, Generalmajor Dulitz, Kommandeur der 2. Garde-Feld-Artillerie-Brigade, Generalmajor a. D. Seeger in Görlitz, zuletzt Oberst à la suite des 2. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 30 und Direktor der damaligen Artillerie-Schießschule, Oberstleutnant Fritz, beim Stabe des Königs-Infanterie-Regiments Nr. 145 und Major Pelzer, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abtheilungs-Chefs im Kriegs-Ministerium.

Der südafrikanische Krieg.

w **London,** 1. Jan. Die „Times“ meldet aus Frere vom 29. d. Mts., die Meldung, General Whithe habe wiederum einen Ausfall gemacht, bestätige sich nicht, obwohl ein Eingeborener dieselbe Meldung verbreitete.

w **Lager von Frere,** 30. Dez. Einige hundert Buren sind am Südufer des Tugela infolge plötzlichen Steigens des Flusses abgeschnitten. Andere Hunderte haben die Hügel zur Rechten des Lagers von Chieveley besetzt. Depeschen, welche von White eingingen, melden, daß der Feind vor Ladysmith infolge der nächtlichen Angriffe und der Wegnahme einiger Geschütze sehr in Aufregung sei. Die Trockenheit in der Stadt sei normal für die Jahreszeit. Ein Geschoß der Buren, welches in ein Haus einschlug, in welchem Offiziere speisten, habe einen derselben getötet und mehrere verwundet.

w **Ladysmith,** 29. Dez. (Heliographmeldung über Weenen.) Hier ist alles wohl. In zwei Geschossen, welche die Buren in die Stadt warfen, befanden sich Glückwünsche. Ein Geschoß enthielt einen Plumpudding. Der Feind ist noch damit beschäftigt, seine Stellung zu ändern.

w **London,** 1. Jan. Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ aus dem Lager von Frere von gestern wurden dort in der Nacht, welche sehr dunkel und stürmisch war, zwei erfolglose Bewegungen ausgeführt. Die englischen Truppen waren vollkommen durchnäßt und erschöpft.

w **Nauwpoort,** 30. Dez. Auf beiden Seiten wird seit drei Tagen Waffenstillstand beobachtet, einige Burenoffiziere feierten das Weihnachtsfest in Bloemfontein. Die englischen Truppen halten noch Arundel besetzt.

w **Kapstadt,** 29. Dez. Gestern abend wurde das britische Lager bei Victoria West südlich von de Aar alarmiert, es kam zu einem heftigen Kampfe mit einer Abteilung Buren, welche, wie man glaubt, die Bahnlinie zu zerstören beabsichtigten.

w **London,** 1. Jan. Nach amtlicher Meldung ist die Lage Lord Methuens unverändert. General French berichtet, die Buren hätten ihre verschanzte Stellung bei Rendsburg verlassen, um sich nach Colesberg zurückzuziehen, da die englische Kavallerie ihre Verbindungslinien bedrohte.

Der Rittmeister Montmorency von den 21. Lancers stieß mit einer überlegenen feindlichen Streitmacht, die Artillerie mit sich führte, zusammen und wurde im Laufe des Tages gezwungen, sich nach Dordrecht zurückzuziehen, was in guter Ordnung geschah. In Dordrecht befinden sich die Engländer in einer Verteidigungsstellung.

w **Pretoria,** 29. Dez. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ über Laurenço Marques.) Die in dem Gefecht bei Molopo gefangen genommenen drei englischen Soldaten sagen aus, daß ein Stabsoffizier Baden Powells in dem Kampfe getötet und Lord Charles Cecil, ein Sohn des Marquis Salisbury, und Lord Charles Cavendish-Bentineck verwundet seien. Die Engländer hätten den Ausfall gemacht, um die große Kanone der Buren zu erbeuten. Die Verluste der Engländer seien sehr schwer.

w **Pretoria,** 26. Dez. Der Burenkommandant Swart meldet aus Zeerust (in Transvaal, nördlich von Mafeking), daß er die Kaffern in der Nähe von Derdepoort am 22. Dezember angegriffen und nach einem heftigen Gefecht ihre Stellungen genommen habe. Die Buren hatten 3 Tote und 5 Verwundete. — General Snyman meldet aus Molopo vom 24. Dezember: Die in Mafeking stehenden britischen Truppen griffen in ihrer Gesamtstärke mit einem Feldgeschütz, mit Maximgeschützen und einem gepanzerten Zug das Burenfort an. Sie drangen bis zu den Mauern des Forts vor, aber die Buren hielten das Fort. Auf britischer Seite sollen die Verluste 55 Mann betragen. Die Buren machten 3 Gefangene.

w **London,** 31. Dez. In Beantwortung der Glückwünsche der Einwohner von Kimberley zum neuen Jahr übersandte die Königin dem Oberst Kekewich ein Telegramm, welches lautet: „Ich bin tief gerührt, ich sehe mit Bewunderung die entschlossene und tapfere Verteidigung und bedauere sehr den unvermeidlichen Verlust an Menschenleben.“

w **Laurenço Marques,** 29. Dez. Nach einer aus Mafeking in Pretoria eingegangenen amtlichen Depesche hat die Garnison von Mafeking am 26. Dezember einen Ausfall gemacht, bei dem der Verlust der Engländer an Toten und Verwundeten 109 betrug, während von den Buren zwei fielen und sieben verwundet wurden.

w **Pretoria** 29. Dez. Im Einklang mit dem Beschluß des Volksraads vom 20. August ist der neue Kontrakt, welcher die Dynamitpreise ermäßigt, am vergangenen Donnerstag von den Vertretern der Regierung und der Dynamit-Gesellschaft unterzeichnet worden.

w **London,** 2. Jan. Es sind Vorbereitungen getroffen worden, um die ganze 7. Division bis zum 11. Januar einzuschiffen. Drei Transportschiffe gehen am Donnerstag in See.

London, 2. Jan. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Rendsburg vom 1. nachmittags: General French brachte den Buren eine völlige Niederlage bei und nahm Colesberg ein. Er bedrängte den Feind am Samstag und Sonntag so heftig, daß er ihm keine Zeit ließ, längeren Wiederstand zu leisten. Morgens hielten die englichen Truppen die Entfernung für genügend, um einen Angriff zu unternehmen. Gestern Abend brach die ganze Kavallerie und Infanterie zu einem Nachtmarsche auf. Es handelte sich um Umgehung des rechten Flügels der Buren. Das Unternehmen gelang ausgezeichnet. Die Infanterie und Feldbatterien entwickelten einen Frontangriff auf die Buren, während gleichzeitig Kavallerie und leichte Artillerie den rechten Flügel umging. Die Buren sahen ihre Rückzuglinie bedroht und flohen in Unordnung, indem sie Colesberg in den Händen der Engländer ließen.

Beschlagnahme eines deutschen Reichspostdampfers in der Delagoabai.

w **Hamburg,** 30. Dez. Bei der Direktion der Deutsch-Ostafrika-Linie lief die Nachricht ein, daß der Reichspostdampfer „Bundesrat“ vor der Delagoabai beschlagnahmt und von einem englischen Kriegsschiff nach Durban eingebracht worden sei; der dortige Kommandeur verweigerte die Auskunft über die Ursache der Beschlagnahmung. Es wird versichert, daß der Dampfer keine Kriegskontrebande an Bord hatte; die von der Regierung erbetene Vermittelung wurde von dem Auswärtigen Amt übernommen.

w **London,** 31. Dez. Wie das Reuterbureau erfährt, soll der deutsche Dampfer „Bundesrat“ drei deutsche Offiziere und zwanzig Mann an Bord haben, welche beabsichtigten, in der Burenarmee Kriegsdienste zu thun. Das Londoner Reuter'sche Bureau erfährt von amtlicher Stelle, der von dem englischen Kriegsschiff vor der Delagoabai beschlagnahmte deutsche Dampfer „Bundesrat“ solle bis zur Entscheidung durch das Durbaner Prisengericht unter Beschlagnahme bleiben. Es werde hervorgehoben, daß ernster Grund [illegible] das Vorgehen der britischen Behörden vorliegen müsse, da d[illegible] für die Beschlagnahme vor dem Prisengericht vollständig rech[illegible] müßten. Ueberdies werde erklärt, es sei der Wunsch der britischen Regierung, daß der gewöhnliche gesetzliche Handelsverkehr fremder Schiffe an der Ostküste Afrikas möglichst wenige Beschränkung erleide.

* **London,** 30. Dez. Persönliche Erkundigungen ergeben, daß das „Foreign Office“ ohne jede Kenntnis der Gründe der Beschlagnahme des Dampfers „Bundesrat“ ist und die sofortige Freigebung telegraphisch angeordnet hat, wofern Kontrebande nicht unzweifelhaft nachgewiesen ist. Die Beschlagnahme erfolgte thatsächlich, weil Offiziere und Waffen an Bord vermutet wurden.

♫ **Berlin,** 31. Dez. Gestern abend fand eine äußerst gelungene Aufführung des „Weihnachtsmysteriums“ von Ph. Wolfrum-Heidelberg durch den Hofopernchor und das philharmonische Orchester in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche statt. Die kaiserlichen Majestäten sowie die hervorragendsten Notabilitäten der Kunst wohnten derselben bei.

w **London,** 30. Dez. Eine bei Lloyds eingegangene aus Dungeneß von heute Nachmittag 4 Uhr besagt, daß sich die Mannschaft noch an Bord des „Pelotas“ befinde. Der Sturm läßt nach. Die Rettungsboote stehen bei dem Schiff. Letzteres befindet sich in schlechter Lage auf einer Sandbank dreihundert Yards vom Ufer. Ein späteres Telegramm meldet, der „Pelotas“ sei außer Gefahr.

w **London,** 30. Dez. Ein Berichterstatter, welcher das Wrack des der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft — und nicht, wie von verschiedenen Seiten gemeldet, der Hamburg-Amerika-Linie — gehörigen Dampfers „Pelotas“ besuchte, meldet entgegen den früher verbreiteten Berichten, daß der „Pelotas“ keine Passagiere an Bord hatte. Ein Teil der Getreideladung wurde über Bord geschafft in der Hoffnung, das Schiff flott zu machen.

w **Folkestone,** 31. Dez. Die „Pelotas“ ist heute vormittag gegen 10 Uhr wieder flott geworden und geht nach Rotterdam.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: Ludwig Sorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Dienstag, 2. Jan. „**Hamlet**“ (A. 27). Gastspiel des Herrn Josef Kainz aus Berlin.
Donnerstag, 4. Jan. „**Morituri**“ (C. 28). Gastspiel des Herrn Josef Kainz aus Berlin.
Freitag, 5. Jan. „**Traum ein Leben**“ (B. 29). Letztes Gastspiel des Herrn Josef Kainz.
Samstag, 6. Jan. „**Zar und Zimmermann**“. (11. Vorst. auß. Ab.) Ermäßigte Preise.
Sonntag, 7. Jan. „**Carmen**“ (A 28). Anfang ½7 Uhr.

Theater in Baden-Baden.

Montag, 8. Jan. „**Die Journalisten**“. (15. Ab.-Vorst.) Anf. 6 Uhr

Submission auf Nadelstammholz.

Aus den Gemeindewaldungen Badenweiler, Hügelheim und Müllheim (Forstamt Oberweiler) kommen 741 tannene Stämme, Klötze und Abschnitte mit 819 Festmetern in 7 Losen zur Submission. 7068.2.2

Angebote hierauf sind losweise und getrennt pro Festmeter der einzelnen Klassen, verschlossen und mit der Aufschrift „Holzsubmission" längstens bis

Samstag den 13. Januar 1900, abends 6 Uhr,

beim Bürgermeisteramt Müllheim (Baden) einzureichen.

Die Submissionseröffnung, zu welcher die Submittenten hiermit eingeladen werden, findet

Montag den 15. Januar 1900, vormittags 9 Uhr,

im Rathause in Müllheim statt. Das Holz hat günstige Abfuhr bei 8 bis 11 Kilometer Entfernung von Station Müllheim und wird von den Waldhütern Breh in Schweighof (für Badenweiler), Kiefer in Muggardt (für Hügelheim) und A. Leisinger in Schweighof (für Müllheim) vorgezeigt. Submissionsverzeichnisse zu beziehen durch das Forstamt Oberweiler und durch das Bürgermeisteramt Müllheim.

Bekanntmachung.

In einer Annonce in Nr. 272 der „Badischen Presse" vom 19. Nov. l. J. erbietet sich ein gewisser H. Rabsilber in Heppenheim a. d. B. gegen eine Gebühr von 3 M. über ein vielfach erprobtes Hausmittel gegen Rheumatismus nähere Mitteilung zu machen.

Auf briefliche Anfrage teilt Rabsilber neben einigen Diätvorschriften die Zusammensetzung und die Herstellungsweise seines Mittels mit und sendet zugleich unter Nachnahme eines Betrags von 3 M. 75 Pf. die Bestandteile des Mittels ein. Dieselben sind etwa 40 gr. zerschnittene Gundelrebenblätter, 40 gr. Carrageenmoos, 10 gr. Pomeranzenblüten und etwa 5 gr. eines künstlichen Fruchtäters. Der wirkliche Wert des Mittels beträgt 70—80 Pf.

Nach der gutächtlichen Aeußerung unserer ärztlichen Sachverständigen ist das Mittel des H. Rabsilber bei Rheumatismus wirkungslos.

Wir warnen daher vor dessen Bezug.

Karlsruhe, den 27. Dezember 1899.

Der Ortsgesundheitsrat.

Siegrist.

82.1 Breunig.

Baden. **Die Stelle des Bürgermeisteramts-Sekretärs**

bei unserer Gemeindeverwaltung ist erledigt und alsbald zu besetzen.

Der vorgesehene Anfangsgehalt beträgt 1800 Mark, der Höchstgehalt 3200 Mk., die Zulage nach je 2 Jahren 140 Mk. Außerdem erhält der Inhaber der Stelle gemäß den Bestimmungen der städtischen Dienst- und Gehaltsordnung die Anwartschaft auf Ruhegehalts-Berechtigung und Hinterbliebenen-Versorgung.

Bewerbungs-Gesuche sind unter Darstellung des Lebenslaufes und Beifügung der Dienstzeugnisse bis zum 6. Januar l. J. dahier einzureichen.

Baden, den 28. Dezember 1899.

Der Stadtrat:

7086.2.2 Gönner Garrecht.

Gesucht

wird zum **sofortigen Eintritt** zur Bearbeitung verschiedener Bauobjekte etc. im Veranschlagen und in statistischen Berechnungen durchaus tüchtiger

Architekt oder Bautechniker

mit praktischer Erfahrung.

Bewerbungsgesuche mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche sind umgehend an das städtische Hochbau-Amt in Baden-Baden zu richten.

Baden, 28. Dezember 1899.

Der Stadtbaumeister.

Krauth. 7085.3.2

Spanischer Portwein.

Naturreinheit garantirt. Reconvalescenten zur Stärkung empfohlen à Flasche Mk. 1.25

Probepostsendung 3 Fl. incl. Packung Mk. 4.00

C. Spielhagen, Dresden, Ferdinandplatz.

75.52.27

Wein-, Bier- und Speisewirtschaft.

In einer der größeren Städte Badens ist eine gut besuchte Wein-, Bier- und Speisewirtschaft mit vierstöckigem, massiv gebautem, nachweisbar gut rentierendem Wohnhaus nebst Hinterhaus u. großem Hof wegen eingetretenem Todesfall zum Preise von M. 80,000.— sofort zu verkaufen und gegen die bescheidene Anzahlung von M. 5000.—, je nach Wunsch des Käufers, auch gleich zu übernehmen. Der großen Hofräumlichkeiten wegen wäre das Haus für jedes Nebengeschäft, insbesondere für Metzgerei u. Wurstlerei sehr geeignet. Nähere Auskunft an Selbstkäufer durch das **Südd. Gesch.- und Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart**, Moltkestr. 20. 27.3.3

Renten-versicherungen

sind bei dem heutigen niedrigen Zinsertrage aller sicheren Anlagewerte **der zuverlässigste Weg, das Einkommen dauernd zu erhöhen.**

Für ein Einlagekapital von 1000 Mark zahlt unsere Gesellschaft (gegr. 1872, Vermögen ca. **40 Millionen Mark**) beispielsweise einem Rentenkäufer im Alter von

55	65	70 Jahren
77.79	109.39	132.29 Mark

jährliche Rente **auf Lebenszeit.**

Tarife und jede nähere Auskunft bei allen Vertretern, sowie bei der

Wilhelma in Magdeburg

Allgem. Versich.-Actien-Gesellschaft.

67.14.3

Brunnenherstellung.

Wir vergeben die Herstellung eines Senkbrunnens mit 2 m weitem Kessel und einer in demselben auf ca. 70 Meter unter Terrain herzustellenden Bohrung von 400 mm Lichtweite, der Brunnen im Kies, die Bohrung im Buntsandstein. Angebote solventer, gut ausgerüsteter Unternehmer auf diese Arbeit wollen bis spätestens **Samstag den 20. Januar 1900, vormittags 10 Uhr**, bei uns eingereicht werden. 3.1

Die Bedingungen mit Zeichnung liegen auf unserer Kanzlei auf und können von dort nebst Submissionsformular gegen Einsendung von Mk. 2.— bezogen werden.

Lahr, den 28. Dezember 1899.

Der Stadtrat:

Dr. Altfelix.

Bitzel.

Schmiedestücke u. Dreharbeiten

aller Art liefert sauber, prompt und billig die

Bergische Metallwarenfabrik Gewerkschaft Christine,

Kupferdreh (Rheinland). 13.12.1

Ich erlaube mir

auf meine neu gegründete

Musikalienhandlung,

sowie mein

Piano-Magazin

aufmerksam zu machen.

Alleiniger Vertreter von **Schiedmayer & Co.**, Hofpianofortefabrik, **Stuttgart**;

Dörner & Sohn, Hofpianofortefabrik, **Stuttgart**;

Römhildt, Hoflieferanten, **Weimar**, &c. &c. 58.51.21

Pianinos von Mk. 425 an.

Fritz Müller,

Karlsruhe, Kaiserstr. 221, nächst der Douglasstraße.

Mannheimer Eisengiesserei und Maschinenbau-Act.-Ges.

Mannheim.

Rippenrohre.

Trocken-Anlagen.

Fabrik-Heizungen. 59.50.4

Dr. Arthur Kollmar's Nachfolger

August Kühling

(Doktor of dent. surg.),

in Amerika appr. Zahnarzt.

Kronen- und Brücken-Specialität.

(Zahnersatz ohne Platten).

Kaiserstrasse 124 a, 1 Treppe.

Färberei u. chem. Waschanstalt

vorm. **Ed. Printz** Akt.-Ges.,

Karlsruhe. 60

Anerkannt beste Bedienung bei mässigen Preisen.

„Janus",

Lebens- und Pensions-Vers.-Actien-Gesellschaft, Hamburg, gegr. 1. Febr. 1848.

Zur Vermittlung von Abschlüssen für **Lebens-, Pensions-, Renten- und Aussteuer- etc. Versicherungen** empfiehlt sich und zur Abgabe von Prospekten ist gerne bereit

Die General-Agentur

für **Baden** und die **Bayr. Rheinpfalz**

Herm. Stöhr, Kaiserstraße 77.

Empfehlungen aus allen Gesellschaftskreisen gegen entsprechende Vergütung erwünscht. 61.12.8

Franz Erdmenger,

Mannheim.

Hütten- und Walzwerksprodukte.

⊢⊣ ⊔ Träger billigst ab Werk. 57.26.3

Stabeisen, Feinbleche etc. Roheisen für Specialguss.

Erstes Moselwein-Versandhaus

Bühler & Müller, St. Johann-Saarbrücken,

anerkannt gute Bezugsadresse für reine 6383.10.10

Mosel- u. Saarweine in allen Preislagen.

Kleinste Probekisten 12 Flaschen. Preisliste gern zu Diensten.

En gros. Export. En détail.

W. Eims Nachf.,

Karlsruhe 5020.26.15

(Inh. Oskar Friedle),

empfiehlt billigst **präparierte Palmen, Vasenbouquets, blühende Pflanzen, Dekorationszweige von Früchten und Blumen, Hut- und Ballgarnituren, Kommunikanten-Kränze, Brautkränze, Brautbouquets und Schleier** &c. (**Körbchen** und **Jardinièren** werden zum Füllen angenommen). **Beständige Ausstellung** in **Perl-, Blech- und Blättergrabkränzen, Totenbouquets** &c. in beiden Läden **Adlerstrasse 7**, zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung

Jede Woche eine Nummer von mindestens 24 Folioseiten; jährlich **über 1500 Abbildungen.**

Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark; **Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.**

Probenummern versendet kostenfrei die

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig,

Reudnitzerstraße 1–7.

M.41

9.15.1

Eine große, deutsche **Lebensversicherungsgesellschaft** mit sehr günstigen Einrichtungen **sucht für die Stadt Karlsruhe und Umgebung einen tüchtigen**

Platz-Inspektor

gegen festes Gehalt und hohe Provisionen.

Branchekenntnisse nicht unbedingt erforderlich; beste Gelegenheit zur Gründung einer guten und sorgenlosen Existenz. 7087.2.2

Ausführliche Offerten unter Beifügung von Referenzen und Zeugnispapieren sub Chiffre **D. 3756** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.**

Anerkannt vorzüglichste weltbekannte Liqueure,

Um sich vor Nachahmungen zu schützen,

bitten wir auf unsere

Firma, Ort u. Schutzmarken genau zu achten.

Patentamtlich geschützt,

empfehlen

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik

Friedrich & Comp.,

Waldenburg i. Schl.

Zu haben in allen besseren Geschäften der Branche. 74.15.8

Benson-Pflaster

Altbewährtes perforirt. amerikan. Pflaster gegen Rheumatismus u. dgl.

Vorräthig in den meisten Apotheken.

Preis 1 Mark

Bestandtheile: Weihrauch 800 G., Burgunder Harz 100 G., Wachs 15 G. Para India Rubber 150 G., Extr. Witch Hazel 15 G., Capsici 200 G., Scopol. carniolic 50 G.

63.22.12

Herrenhemden

aus prima Stoff gearbeitet, mit feinem lein. Einsatz, in allen Weiten, versendet

½ **Dutz. Mk. 20.—,**

Franz Tauer,

62.30.16 Kaiserstr. 112.

In wenigen Minuten

entferne ich jedes

Hühnerauge, Verhärtung und eingewachsene Nägel

vollkommen schmerzlos, ohne Messer. Komme auf Wunsch ins Haus.

Fr. Müller,

Friseur- und Hühneraugen-operateur, 3921.26.25

Karlsruhe, Augartenstraße 58.

Bienen-Blütenhonig

(hell und dunkel, 1899er Ernte), 8½ Pfd. fr. Nachn. M. 8,80. **Bienenzuchtverein Emmendingen.** 69.10.7

Dampfbäder,

Halbbäder,

kalte Abreibungen,

Massage,

Elektrisch-Lichtbäder,

kohlensaure Bäder,

Fango-Behandlungen,

60 Wannenbäder

1ter, 2ter, 3ter Klasse.

Friedrichsbad

136 Kaiserstrasse 136.

65.—25

Den geehrten Hausfrauen

empfiehlt die

Holländische Kaffee-Brennerei

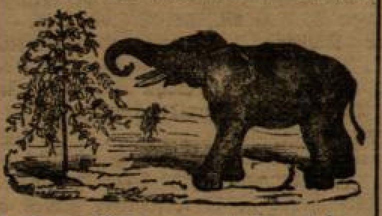
H. Disqué & Co., Mannheim

ihre so beliebte Marke

Elephanten-Kaffee.

Garantirt reiner, gebrannter Bohnen-Kaffee

in Packeten à ½, ¼ und ⅛ Ko. mit Schutzmarke „**Elephant**" versehen.



f. **Ceara-Mischung**	½ Ko.	ℳ 1.—
f. **Manilla-Mischung**	„ „	„ 1.20
f. **Java-**	„ „	„ 1.40
f. **Westindisch-**	„ „	„ 1.60
f. **Menado-**	„ „	„ 1.70
f. **Bourbon-**	„ „	„ 1.80
fst. **Mocca-**	„ „	„ 2.—

Durch eigene, besondere Brennart und sachverständige Mischungen:

Kräftiger feiner Geschmack.

Große Ersparniß.

Ferner: **Naturell gebrannte Kaffee** in den bekannten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen.

Niederlagen in:

Karlsruhe:

Lebensbedürfniß-Verein,

C. Cartharius, Ecke Akademiestraße,

Rudolf Langer, Waldhornstraße 4,

Gerhard Laspe, Kaiserstraße 54,

Gottlieb Mayer, Durlacher Allee 30 u. 41,

Victor Merkle, Kaiserstraße,

J. Müßle, Amalienstraße 5,

F. X. Rathgeb, Fr. Maisch's Nachfg., Hoflieferant,

Carl Roth, Hofdroguerie,

A. van Venrooy, Sofienstraße 45.

Durlach:

Ed. Seufert Nachfolger,

Wilhelm Wagner.

Spöck:

Carl Rüffel.

Mörsch:

L. O. Knäbel.

Durmersheim:

Ludwig Huck. 64.12.9

Wir suchen für unseren Bezirk tüchtige Acquisiteure geg. hohe Provision und Gehalt. Auch honorieren wir stille Mitarbeiter für Zuweisung von Kandidaten bestens.

Nebenverdienst

ist dadurch Jedermann geboten. Nähere Auskunft erteilt gerne die **Generalagentur** der **Allgemeinen Versorgungsanstalt** in **Karlsruhe**, Westendstraße Nr. 14. [66.12.4

Kaffee, gebrannt.

Santos-Mischung	Pfd.	65 Pf.,
Cazengo- „	„	80 „
Haushaltungskaffee	„	100 „
Campinas-Mischung	„	120 „
Karlsruher	„ Perl „	120 „
Berliner	„ „	140 „
Wiener	„ „	160 „
Carlsbader	„ „	180 „
Malz, gebrannt	3 „	50 „

Thee, Pfd. **120, 160, 200** Pf. &c.,

Würfelzucker, Kölner, Pfd. **28** Pf.

Fr. Wilhelm Hauser,

Kaiserstr. 76 — Werderstr. 25.

Prompter Versand nach auswärts. 70.—7

Antritt sofort.

Resp. Ia. Hambg. Haus zahlt sol. Herren 120 M. pr. Mon. **und hohe Prov.** für **Cigarrenverkf.** an Wirte, Private &c. Off. u. **F. 2938** an **G. L. Daube & Co., Hamburg.** 1.1

Darlehen sof. jed. Höhe a. Schuldschein an Jedermann. Prospekt geg. Rückporto **Jul. Reinhold, Hainichen i. Sa** 68.10.6

Villen, Hotels, Restaurants, Bäckereien, kaufm. Geschäfte, Wirtschaften, Geschäfts- u. Privat-Häuser &c. aller Art zu verkaufen durch **J. Müller, Karlsruhe, Kaiserstr. 99.** 6849.6.4

Fräulein

mit **praktischer kaufm. Vorbildung,** hübscher Handschrift und leichter Auffassung wird auf ein **kaufm. Kontor gesucht.** Gefl. Offerten befördert die Exped. ds. Bl. unter Nr. 7089.2.2

Kommis,

gewandter, zuverlässiger Arbeiter, mit hübscher Handschrift, auf **größeres kaufm. Bureau gesucht.** Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind an die Exped. ds. Bl. zu richten unter Nr. 7090.2.2

1104.52.45

Gesucht: Köchinnen für **Hotel, Restaurant** und **Privat, Haushälterinnen, Zimmermädchen, Buffetfräuleins, Kellnerinnen u. einfache Landmädchen** von 6638.3.3

Plazierungs-Anstalt

Georg Rädchen,

Mainz, Zeuggasse 9⁵/₁₀,

langj. Hotel-Portier.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Dienstag den 2. Januar 1900.

Abteilung A (Rote Abonnementskarten)

27. Abonnements-Vorstellung.

Erste Gastdarstellung von **Josef Kainz** vom K. K. Hofburgtheater in Wien.

Hamlet,

Prinz von Dänemark.

Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel.

Personen:

Claudius	Josef Mark.
Gertrude, seine Gem.	L. Kachel-Bender.
Hamlet,	*)
Der Geist v. Hamlets Vater	Heinr. Reiff.
Polonius,	W. Wassermann.
Laertes,	Hugo Höcker.
Ophelia,	Lina Lossen.
Rosenkranz, Hofleute	Herm. Benedict.
Güldenstern, Hofleute	Wilh. Beyer.
Horatio,	Heinr. Schilling.
Marcellus, Krieger	Wilh. Kempf.
Bernardo, Krieger	Franz Zörnitz.
Franziskus, Krieger	Gustav Wolff.
Osrik, Edelmann	— —
Fortinbras, Prinz	Alfred Gerasch.
Schauspieler	J. Schöneberger / Fr. Kraussmann.
Schauspielerin	Ottilie Gerhäuser.
Todtengräber	Ad. Hallego. / Siegf. Heinzel.
Reinhold, Diener	Emil Hunkler.
Ein Matrose,	Fritz Kilian.
Ein Diener	Aug. Haag.

*) Hamlet: **Josef Kainz,** als Gast.

Anfang: ½7 Uhr. Ende: nach 10 Uhr.

Große Preise.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.